

Institut für Jagdkunde nunmehr in Göttingen

Im Rahmen der Verlegung der Forstlichen Fakultät der Georg-August-Universität von Hann. Münden nach Göttingen zog auch das Institut für Jagdkunde im Dezember 1970 nach Göttingen-Weende um. Das Verlassen der traditionsreichen Räume im alten Welfenschloß an der Werra mag zunächst mancher bedauert haben. Doch die Arbeitsbedingungen dort waren schon seit langem völlig unzureichend und entsprachen keineswegs mehr den Anforderungen, die an ein solches Institut heute gestellt werden. Veralterte Laboreinrichtungen und die Enge in den Sammlungen und vor allem an den Arbeitsplätzen ließen dies auf den ersten Blick erkennen.

Durch den Einzug in das Gebäude 303 des Neubaukomplexes der Forstlichen Fakultät (Postanschrift: 34 Göttingen-Weende, Büsgenweg 3) fanden diese Probleme inzwischen eine denkbar gute Lösung. Zwar haben wenig durchdachte sogenannte Sparmaßnahmen in Form der Zurückstellung des Ausbaus einiger Räume der in Planung und Anlage ursprünglich gegebenen zukunftsorientierten Großzügigkeit merklichen Abbruch getan, aber der augenblickliche Raumbedarf blieb vorerst noch gedeckt, so daß im Vergleich zu Hann. Münden die Arbeitsmöglichkeiten und die Leistungsfähigkeit des Instituts erheblich verbessert wurden.

Vor allem fanden die umfangreichen, grundlegenden Instituts-einrichtungen – Labors, Sammlungen und Bibliothek – eine sehr viel funktionsgerechtere Unterbringung. Dies gilt speziell für die wildkundliche und die wildpathologische Abteilung, die zweckmäßigerweise auf verschiedene Labors aufgeteilt werden konnten, was nicht zuletzt auch aus hygienischen Gründen notwendig war. Ebenso erfuhren die Arbeiten auf dem Gebiet der Wildschadenforschung, wo die Tätigkeit des Instituts als Prüfstelle der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA) für die Zulassung chemischer Forstschutzmittel eine hervorragende Rolle spielt, durch modern ausgestattete Räumlichkeiten eine dankenswerte Förderung.

In diesem Zusammenhang sind weiterhin das nach dem neuesten Stand der Erfahrungen angelegte Versuchsgehege und das dazugehörige Stallgebäude zu nennen, die in diesem Sommer bezugsfertig werden und dann vorrangig für Arbeiten auf dem Gebiet der Wildschadenforschung und der Wildpathologie vorgesehen sind. Im Gehege und in einem zum Institut gehö-

Dr. A. v. Braunschweig bei der Untersuchung von Fallwild in einem der neuen Institutsräume



renden Gewächshausabteil werden insbesondere auch chemische Präparate zur Wildschadenverminderung hinsichtlich etwaiger toxischer Wirkungen gegenüber Tieren und Pflanzen getestet.

Die Institutsbibliothek, mit ihren etwa 3000 Bänden die größte einschlägige Fachbibliothek im deutschen Raum, hat durch räumliche Erweiterung und verbesserte Aufstellung wesentlich an Übersichtlichkeit und Zugänglichkeit gewonnen. Der angegliederte Leseraum bietet dem Benutzer der Bibliothek optimale Studienmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang seien der dem Institut für Jagdkunde und dem Institut für Forstzoologie gemeinsame moderne Hörsaal und ein ebensolcher Seminarraum erwähnt, die für den Vorlesungsbetrieb, Übungen, Kolloquien und Seminare zur Verfügung stehen.

In ganz besonderem Maße kommt die Übersiedlung nach Göttingen den Sammlungen des Instituts – speziell zu nennen sind die wildkundliche, die Eier-, die Fell- und die Waffensammlung sowie das Material der Wildmarkenforschung – zugute. Hier machte sich die bisherige Enge in Hann. Münden außerordentlich bedrückend und arbeitshemmend bemerkbar. Allerdings erfordern jetzt der Ausbau und die Neuaufstellung, verbunden mit einer systematischeren und übersichtlicheren Anordnung, noch einigen Arbeitsaufwand.

Zwangsläufig bringt der neue Standort des Instituts für Jagdkunde weitere Entfernungen von den derzeitigen, um Hann. Münden gelegenen Lehrrevieren der Forstlichen Fakultät mit; dieser Nachteil wird jedoch dadurch in etwa ausgeglichen, daß der Harz, eines der bedeutendsten, interessantesten und problemreichsten Rotwildgebiete der Bundesrepublik, erheblich nähergerückt ist und somit als Tätigkeitsfeld, besonders hinsichtlich der Wildschadenforschung, noch mehr als bislang in Betracht kommt. So wurde die Zusammenarbeit mit dem Rotwildring Harz zwischenzeitlich bereits wesentlich intensiviert. Dies fand seinen Niederschlag zunächst schwerpunktmäßig in einer Auswertung von umfangreichem Datenmaterial an der Rechenanlage der Forstlichen Fakultät (ZUSE Z-23) und in der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung m.b.H. (UNIVAC 1108), sowie in umfangreichen Untersuchungen erlegten Rotwildes auf Gesundheitszustand und speziell Parasitierung.

Angesichts der vorstehend geschilderten Situation, die eigentlich eine denkbar günstige Ausgangslage für das zukünftige Wirken des Instituts für Jagdkunde beinhaltet, stellt sich um so nachdrücklicher die Frage, wie lange das zuständige Ministerium den zum Institut gehörigen Lehrstuhl noch unbesetzt lassen will. Seit rund vier Jahren haben es der Niedersächsische Kultusminister Langeheine (CDU) und sein Nachfolger v. Oertzen (SPD) unter Anführung mehr als fadenscheiniger Begründungen, die überdies mehrfach wechselten, unterlassen, den Lehrstuhl für Jagdkunde ordnungsgemäß zu besetzen. In Anbetracht der zunehmenden Gefährdung der freilebenden Tierwelt in der Zivilisationslandschaft, der ständig bedrückender werdenden Sorgen um ihren Lebensraum und laufend wachsender Wildschadenprobleme dürfte dieser Zustand nicht länger zu verantworten sein, zumal wenn sich der Niedersächsische Kultusminister in seiner derzeit gegebenen Zuständigkeit für den Naturschutz in diesem Bundeslande nicht selbst noch mehr in Frage stellen will.

Die gesamte Fachwelt, besonders des Auslandes, hat kein Verständnis dafür, daß mit einem Wissenschaftszweig, der in Deutschland begründet wurde, bei uns überhaupt in solch destruktiver, nachlässiger Weise verfahren werden kann. Soll im Vergleich mit ausländischen Institutionen, speziell mit jagdwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsstätten der osteuropäischen Staaten, die bisherige Vorrangstellung oder wenigstens der Anschluß gehalten werden, so ist es dringend erforderlich, daß nicht nur eine moderne und zeitgemäße Instituts-einrichtung nach langen Jahren des geduldigen Wartens geschaffen wurde, sondern auch der Lehrstuhl des einzigen Hochschul Institutes für Jagdkunde in West- und Mitteleuropa, dessen Inhaber ja Motor auch für die forschende Tätigkeit des Instituts sein muß, umgehend wieder besetzt wird. *WuH*